

Die Heilmittelbudgets

Überschreitung derzeit nicht zu befürchten

Die Diskussion um die Heilmittelbudgets tritt im Vergleich zu Spekulationen über eine mögliche Überschreitung des Arzneimittelbudgets häufig in den Hintergrund, da die Heilmittelausgaben in der GKV nur gut 15 Prozent der Arzneimittelausgaben betragen. Dennoch ist eine Analy-

se auch der Ausgabenentwicklung im Heilmittelbereich von Interesse, zumal es sich hier – im Gegensatz zum Arzneimittelbudget des Jahres 1993 – um 18 Einzelbudgets mit jeweils potentiell unbegrenzter Haftung der Kassenärzte für mögliche Überschreitungen handelt.

Im Gesetzgebungsverfahren zum Gesundheitsstrukturgesetz war geplant, bereits ab 1993 in den KVEn der alten Bundesländer jeweils ein einheitliches Budget für Arzneimittel und Heilmittel einzuführen. Durch den „politischen Kompromiß“ einer auf das Jahr 1993 begrenzten Teilhaftung der pharmazeutischen Industrie für eine mögliche Budgetüberschreitung wurde dann jedoch – bezogen auf das Jahr 1993 – eine Trennung beschlossen: einerseits ein Bundesbudget im Arzneimittelbereich mit Haftungsbegrenzung auf 280 Millionen und andererseits KV-bezogene Budgets im Heilmittelbereich mit jeweils unbeschränkter Haftung für Budgetüberschreitungen.

Bilanz nach 6 Monaten: Budgetunterschreitung um 9,7 Prozent

Anfang September 1993 hat der Bundesgesundheitsminister die offiziellen Abrechnungsdaten der gesetzlichen Krankenkassen im Heilmittelbereich für das 1. Halbjahr 1993 bekanntgegeben. Die Ausgaben beliefen sich danach auf 1,70 Milliarden DM, während das anteilige Budgetvolumen für das 1. Halbjahr rund 1,9 Milliarden DM betrug (siehe Abbildung auf der übernächsten Seite). Somit wurde das „fiktive“ Bundesbudget, also die Summe aller 18 KV-Budgets, im 1. Halbjahr 1993 um zirka 188 Millionen DM oder – wie

beim Arzneimittelbudget – um 9,7 Prozent unterschritten.

Bei einer genaueren Analyse der Ergebnisse in den einzelnen Heilmittelbereichen zeigt sich eine „Dreiteilung“ der Ausgabenentwicklung (siehe Tabelle 1). Während nämlich die Ausgaben für Krankengymnastik im ersten Halbjahr 1993 weitgehend stabil blieben und der vergleichsweise kleine Bereich der Ergotherapie und Logopädie aufgrund des erheblichen Nachholbedarfs sogar einen Anstieg von bis zu 20 Prozent aufwies, gingen die Ausgaben im größten Heilmittel-sektor, nämlich bei den Massagen und den medizinischen Bädern, gegenüber dem 1. Halbjahr 1992 um rund 25 Prozent zurück. Somit ist für den Rückgang der Heilmittelausgaben ausschließlich die stark überproportionale Abnahme im Bereich der

Massagen und medizinischen Bäder verantwortlich.

Prognose-Unsicherheiten durch regionale Budgetberechnung

Will man aus der Unterschreitung des „fiktiven“ Bundesbudgets für Heilmittel im 1. Halbjahr 1993 auf die Budgeteinhaltung in den 18 Kassenärztlichen Vereinigungen des alten Bundesgebiets schließen, so ergeben sich eine Reihe von Unsicherheitsfaktoren:

➊ Verbindliche Zahlen für die regionale Ausgabenentwicklung im Heilmittelbereich liegen nicht vor. Es kann daher lediglich auf die regionalen Abrechnungsstatistiken der Physiotherapeuten-Verbände zurückge-

Tabelle 1: Ausgabenentwicklung im 1. Halbjahr 1993 in verschiedenen Heilmittelbereichen (alte Bundesländer, vereinfachte Darstellung aufgrund von Schätzwerten)

Heilmittelbereich	Zahl der Praxen	Anteil am Heilmittelvolumen	Ausgabenentwicklung gegenüber 1. Hj. 1992
Massagen und med. Bäder	ca. 18 000	ca. 50%	ca. – 25%
Krankengymnastik	ca. 10 500	ca. 40%	ca. ± 0%
Ergotherapie und Logopädie	ca. 1500	ca. 10%	ca. + 20%

griffen werden. Diese enthalten stets nur eine bestimmte Zahl abrechnender Heilmittelbringer. Aus *Tabelle 2* ist zu entnehmen, daß der Ausgabenrückgang in der Physiotherapie offensichtlich alle Kassenärztlichen Vereinigungen des alten Bundesgebiets erfaßt, so daß derzeit in keiner Region mit einer Budgetüberschreitung im Heilmittelbereich gerechnet werden muß. Allerdings zeigen sich durchaus regionale Unterschiede, die zum Beispiel hinsichtlich des Rückgangs des Massagepraxen-Umsatzes von 11,1 Prozent in Berlin (West) bis zu 34,7 Prozent in Schleswig-Holstein reichen.

② Die Verteilung der Heilmittelausgaben der beiden Halbjahre eines Kalenderjahres ist offensichtlich nicht ganz symmetrisch. In den vergangenen Jahren betrug der Anteil für das jeweils 1. Halbjahr nur etwa 46 bis 49 Prozent der Ausgaben des Gesamtjahres. Läge etwa der in der vorliegenden Berechnung für das erste Halbjahr zugrunde gelegte Anteil von 48,5 Prozent des Jahresbudgets tatsächlich bei etwa 48 oder sogar 47 Prozent, so würde die Budgetüberschreitung im ersten Halbjahr nur 8,7 Prozent beziehungsweise 6,7 Prozent betragen.

③ Zu berücksichtigen ist schließlich, daß nach dem Gesundheitsstrukturgesetz die Höhe der Heilmittelbudgets – im Gegensatz zu den Verhältnissen beim in 1993 „starren“ Arzneimittelbudget – auch abhängig ist vom Wachstum der Krankenkasseneinnahmen (sogenannte Grundlohnsummen-Anbindung). Da die endgültige Zunahme der Krankenkasseneinnahmen vom Bundesgesundheitsminister erst bis Anfang Juli nächsten Jahres definitiv festgestellt wird, kann somit erst zu diesem Zeitpunkt – also sechs Monate nach Abschluß des Budgetjahres 1993 – die tatsächliche Höhe der Heilmittelbudgets des Jahres 1993 festgelegt werden. Bis dahin wird mit „vorläufigen“ Budgethöhen gearbeitet, die auf einer Schätzung des Anstiegs der Krankenkasseneinnahmen beruhen (für 1993: plus 3,1 Prozent). Durch eine Korrektur der Schätzung können sich durchaus noch wesentliche Budgetänderungen ergeben. So läge das „fiktive“ Bundesbudget rund

Tabelle 2: Ausgabenentwicklung in der Physiotherapie (3074 Praxen) von Januar bis Juli 1993 (gegenüber Vorjahreszeitraum), getrennt nach KVEn der alten Bundesländer (Angaben in Prozent)

KV	Massagepraxen (n = 1344)	Med. Badebetriebe (n = 733)	Krankengymnasten (n = 997)
Bayern	- 23,5	- 22,8	- 2,6
Berlin (West)	- 11,1	-	- 3,2
Bremen	- 22,7	-	- 8,3
Hamburg	-	- 31,3	- 1,7
Hessen	- 26,5	- 26,7	- 1,5
Koblenz	- 23,8	- 23,4	+ 7,9
Niedersachsen	- 22,6	- 22,7	+ 5,0
Nordbaden	- 17,1	- 17,2	+ 2,0
Nordrhein	- 29,5	- 28,8	+ 1,3
Nord-Württemberg	- 27,3	- 32,0	- 3,4
Pfalz	- 22,1	- 20,7	- 1,4
Rheinhausen	- 19,9	- 17,2	+ 17,4
Saarland	- 23,8	- 27,9	- 15,8
Schlesw.-Holstein	- 34,7	- 22,7	- 5,3
Südbaden	- 29,6	- 30,8	- 0,9
Süd-Württemberg	- 24,8	- 28,0	+ 8,8
Trier	- 31,2	- 32,2	+ 0,4
Westfalen-Lippe	- 26,4	- 27,5	- 6,2
Gesamt	- 24,5	- 25,2	- 0,3

Quelle: VDB-Physiotherapeutenverband, unter Verwendung der Ergebnisse eines Abrechnungszentrums

60 Millionen DM höher als vorausgeschätzt, wenn sich die sehr positive Einnahmeentwicklung der Krankenkassen im 1. Halbjahr 1993 (plus 4,68 Prozent) im 2. Halbjahr fortsetzen sollte.

Prognose der regionalen Budgetüberschreitung

Überträgt man die vorgestellten Zahlen – mit aller gebotenen Vorsicht – auf eine Prognose der regionalen Budgeteinhaltung im Heilmittelbereich, so ließe sich für den „Spitzenreiter“ Schleswig-Holstein eine Budgetüberschreitung in den ersten acht Monaten in der Größenordnung von 14 Prozent und für das „Schlußlicht“ Berlin immer noch in der Größenordnung von sechs Prozent konstatieren. Daß diese Prognosezahlen nicht weiter voneinander abweichen, hängt damit zusammen, daß im Jahre 1993 rund 40 Prozent des Gesamtvolumens (überwiegend Ersatzkassen-

bereich und Bundesknappschaft) gerade nicht regional differenziert werden, sondern aufgrund von jeweils bundeseinheitlich ermittelten Kassenfallwerten in das regionale Budget eingehen.

Daß die Ausgabenrückgänge im Heilmittelbereich zu teilweise bedrohlichen Umsatzeinbußen einzelner Physiotherapeuten führen müssen, liegt auf der Hand. Allerdings ist bei den Angaben über den durchschnittlichen Umsatzrückgang einer Physiotherapeuten-Praxis zu berücksichtigen, daß das Ausmaß des Rückgangs durch den ungebremsten Zustrom neuer Physiotherapeuten noch verstärkt wird. So fällt zum Beispiel auf, daß der Umsatz je Krankengymnastik-Praxis in einer Größenordnung von bis zu 10 Prozent zurückgegangen ist, während sich das krankengymnastische Gesamtvolumen binnen Jahresfrist praktisch nicht verändert hat. Ursache hierfür ist, daß die Zahl der Krankengymnastik-Praxen auch im Jahre 1993 weiter zweistellige Zuwachsraten aufweist.

Waren Ende vergangenen Jahres rund 9 800 Krankengymnastik-Praxen zugelassen, so geht man auch in diesem Jahr von einem Zuwachs in der Größenordnung von 10 bis 12 Prozent aus.

Ausblick bis 1995

Die Unterschreitung des fiktiven Bundesbudgets um 9,7 Prozent im ersten Halbjahr 1993 liegt durchaus im Zielbereich einer fünf- bis zehnpro-

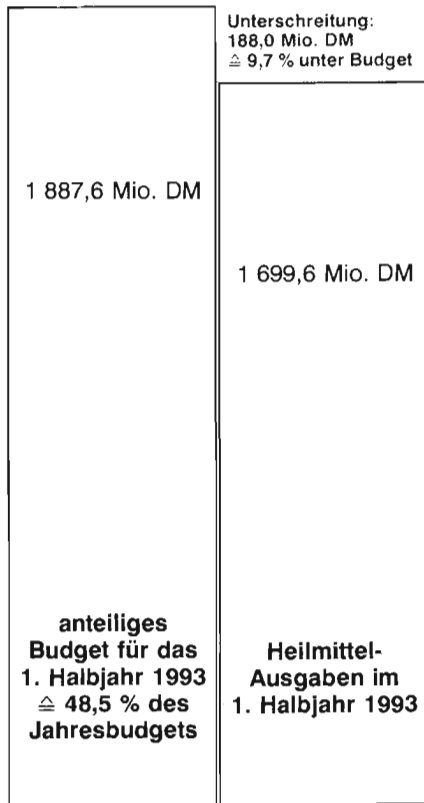


Abbildung: Unterschreitung eines fiktiven Heilmittel-Budgets im 1. Halbjahr 1993 Quelle: BMG, KBV

zentigen Budgetunterschreitung, die als „Sicherheitszone“ zur Vermeidung von Budgetüberschreitungen durch unvorhergesehene Morbiditätsentwicklungen unbedingt zu fordern ist. Bei Beibehaltung des bisherigen vernünftigen Ordnungsverhaltens muß auch für die kommenden Jahre nicht mit Budgetüberschreitungen gerechnet werden.

Die Vorgaben für den Heilmittelbereich bis zum Jahre 1995 lassen sich in etwa überblicken. Wichtig für eine solche Einschätzung ist insbesondere, daß es Richtgrößenprüfungen

im Heilmittelbereich – im Unterschied zu den Vorhaben für 1994 und 1995 im Arzneimittelbereich – mit hoher Wahrscheinlichkeit in 1994 nicht geben wird. Ursächlich hierfür sind die erheblichen Defizite in der statistischen Aufarbeitung der Heilmittelverordnungen sowie zahlreiche systematische Schwierigkeiten, wie etwa die Austauschbarkeit von verordneter und in eigener Praxis des Arztes erbrachter Physiotherapie.

Mögliche Überschreitungen des Heilmittelbudgets ab 1994 (zumeist als Teil des Gesamtbudgets für Arznei- und Heilmittel), für welche die KVen gegenüber den Krankenkassen ausgleichspflichtig sind, müssen daher auf anderem Wege als durch Richtgrößenprüfungen „finanziert“ werden. Der Ausgleich müßte durch pauschale Reduzierung der Gesamtvergütung im Sinne einer Kollektivhaftung aller Ärzte – verbunden mit einem allgemeinen Punktwertabzug – vorgenommen werden, wenn es nicht gelingt, andere, am „Verursacherprinzip“ ausgerichtete Ausgleichsmodelle zu finden. Hierzu gehört zum Beispiel die Aufnahme von Regelungen in den Honorarverteilungsmaßstab, wonach zumindest ein Teil des Überschreibungsbetrages durch entsprechenden Rückgriff auf sogenannte „Vielverordner“ finanziert wird.

Somit stellt sich das „Heilmittel-Szenario“ in den nächsten drei Jahren wie folgt dar:

1993: 18 KV-bezogene Einzelbudgets für Heilmittel;

1994: 24 (auch in den KVen der neuen Bundesländer und in Berlin-Ost) regionale Budgets, jeweils für Arznei- und Heilmittel zusammen (in den KVen Bayerns, Pfalz und Saarland gegebenenfalls nur Heilmittelbudgets, wenn – wie geplant – das Arzneimittelbudget bereits für 1994 durch Richtgrößenprüfung ausgesetzt wird);

1995: 24 regionale Budgets – in vielen KVen möglicherweise wieder begrenzt auf Heilmittel, wenn es nicht gelingt, indikationsbezogene Richtgrößen auch für Heilmittel mit gleichzeitiger Aussetzung des Budgets zu bilden.

Dr. med. Lothar Krimmel

Einladung zum 18. Interdisziplinären Forum der Bundesärztekammer

„Fortschritt und Fortbildung in der Medizin“

12. bis 15. Januar 1994
im Maritim Hotel Köln

Mittwoch, 12. Januar

14.00 Uhr:

Eröffnung durch den Präsidenten der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages, Dr. Karsten Vilmar

Eröffnungsveranstaltung:

„Sterbebegleitung in Praxis und Klinik“ (Moderator: Prof. Dr. Dr. Heinz Pichlmaier, Köln)

Donnerstag, 13. Januar

9.00 bis 13.00 Uhr:

„Thromboseprophylaxe“ (Moderator: Prof. Dr. Klaus Alexander, Hannover)

Donnerstag, 13. Januar

15.00 bis 18.15 Uhr:

„Fortschritte in der Endokrinologie: Osteoporose, Jodmangelkrankungen“ (Moderator: Prof. Dr. Reinhard Ziegler, Heidelberg)

Freitag, 14. Januar

9.00 bis 13.00 Uhr:

„Das Problem der Kindesmißhandlung aus ärztlicher Sicht – Diagnostik und Interventionsmöglichkeiten –“ (Moderator: Prof. Dr. Hans-Joachim Wagner, Homburg/Saar)

Freitag, 14. Januar

15.00 bis 18.15 Uhr:

„Läsionen des peripheren Nervensystems“ (Moderator: Prof. Dr. Marco Mumenthaler, Bern)

Samstag, 15. Januar

9.00 bis 12.30 Uhr:

„Aktuelle Arzneimitteltherapie“ (Moderator: Prof. Dr. Wolfgang Dölle, Tübingen)

Auskunft und Anmeldung: Bundesärztekammer, Herbert-Lewin-Straße 1, 50931 Köln, Tel 02 21/ 40 04/2 40 und /-2 24; Fax 40 04-3 88.